



Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

Das Jahresende steht bevor - ein willkommener Anlass zurück und nach vorne zu blicken: Wir haben ein turbulentes und arbeitsintensives - aber vor allem erfolgreiches Jahr 2010 erlebt, das die vorausgehende Konjunkturkrise (fast) vergessen ließ. Der Ausblick auf 2011 dagegen bleibt naturgemäß spekulativ: Es gibt aber sehr wohl Anzeichen dafür, dass die Nachfrage nach unserem „bayerischen“ Stahl weiter anhält. Gleichzeitig machen uns zahlreiche politische Rahmenbedingungen Sorgen und auch die ständige Energievertenerung wird uns beträchtliche Mehrbelastungen beschern. Daneben kämpfen wir für die dringend benötigte Erweiterung des Betriebsgeländes (Rohstoffsicherungsfläche), die auch erhebliche Investitionen erfordert. Wir haben also gewaltige Anstrengungen zu leisten, aber wir sind gut aufgestellt. Rückblickend auf das Jahr 2010 bedanken wir uns für Ihre hervorragenden Leistungen, Ihr Engagement und Ihre Flexibilität: Grundstein und Kern des Erfolgs unserer Unternehmung.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Angehörigen frohe Festtage und einen guten Start ins Neue Jahr. Und bleiben Sie gesund. Glück Auf!

Ihre Geschäftsführung

Dr. Michael Heußen

Dr. Michael Heußen

MMag. Christoph Bardosch

MMag. Christoph Bardosch

Überwältigende Resonanz!

Weihnachtsaktion zugunsten des Kinderkrebs-Zentrums Schwaben im Klinikum Augsburg

Meitingen/Augsburg - Erst Mitte November war die Idee entstanden, eine Weihnachtsaktion bei der LSW zu starten: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollten kleine Weihnachtsgeschenke packen und die Geschäftsführung sagte zu, für jedes Päckchen zehn Euro zu spenden. Mit voller Unterstützung der Betriebsratsvorsitzenden Maria Heinrich wurde die LSW-Aktion binnen weniger Tage organisiert und kommuniziert. Ein Empfänger der Präsente und des Geldes war auch rasch identifiziert: das Kinderkrebs-Zentrum Schwaben in der Augsburger Uni-Klinik.

Dabei gab es vereinzelt durchaus Skepsis, ob die Aktion in der Kürze der Zeit ein Erfolg werden könnte. Doch das Engagement der LSW-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übertraf selbst die Erwartungen der größten Optimisten: rund 250 liebevoll verpackte Weihnachtsgeschenke, jedes ausgewiesen für Mädchen oder Jungen verschiedener Altersgruppen, konnten am 15. Dezember der Elterninitiative krebserkrankter Kinder Augsburg,

LICHTBLICKE e. V. zur Verteilung übergeben werden. Und dazu wurde ein Scheck über 5.000 Euro überreicht! Dass der Scheck so hoch ausfiel, lag daran, dass viele Mitarbeiter Geld mit der Maßgabe spendeten, dass diese Summe von der Geschäftsführung verdoppelt würde. So sammelten auf Initiative von Stefan Huber und Johann Schmaus die Mitarbeiter der Zentralen Instandhaltung allein 1.000 Euro und Herbert Husterer, Leiter EDV, löste seine Kasse von 500 Euro zugunsten Lichtblicke e. V. auf, die sich aus dem Verkauf alter PCs und Drucker angesammelt hatten.

„Wir haben das sehr, sehr gerne getan“, verrät die LSW-Geschäftsführung Dr. Michael Heußen und Christoph Bardosch, „und wir sind unheimlich stolz auf unsere Belegschaft. Eine solch tolle Aktion zustande zu bringen, spricht für den ausgeprägten Gemeinschaftssinn der Belegschaft und die Fähigkeit zur Anteilnahme für diejenigen, die Unterstützung gut gebrauchen können.“ > Weiter Seite 5

UMWELT

Umwelt-Monitoring

► Seite 2

Umweltbericht
2007/2008

MITARBEITER

Strategie-Seminar

► Seite 5



UMWELT

Umweltbewußtsein

bei der LSW

► Seite 3



Hoher Aufwand für die LSW beim Umwelt-Monitoring

Von Industrieunternehmen verlangen Gesetzgeber und Verwaltungen in Deutschland eine ganz Reihe von Untersuchungen und Berichten. Auf jährlich annähernd 100 000,00 EUR schätzen die LSW-Umweltbeauftragten Robert Suiter und Werner Bareth allein die externen Kosten des aufwändigen Umwelt-Monitorings in Bayerns einzigen Stahlwerk. Noch nicht berücksichtigt sind bei dieser Schätzung die ganz erheblichen internen Kosten für Probenahme, Ergebnisaufbereitung, erstellen und prüfen von Berichten und Gutachten. Folgende Untersuchungen und Berichte sind gesetzlich für unser Unternehmen vorgeschrieben:

- Abstrom Schlackengrube: 14-tägige Probenahme & monatliche Berichterstattung an die Behörde
- Abstrom Schrottplatz: monatliche Probenahme & jährliche Berichterstattung an die Behörde
- Lärmmessungen: mind. 2 x jährlich & jährliche Berichterstattung an die Behörde
- Luft-Emissionsmessungen: kontinuierliche Messung Staubemissionen – jährliche Berichterstattung, jährliche Funktionsprüfung der Messgeräte & Messwertrechner, alle 3 Jahre Kalibrierung der Messgeräte, alle 3 Jahre Emissionsmessungen an Filter 1, 2, 3, 4, Kalksilos, Legierungsanlage, Stoßofen und Hubbalkenofen
- Grundwasserentnahmen: Dokumentation von Grundwasser-Entnahmen und Grundwasserständen durch Mitarbeiter der Wasseraufbereitung – jährliche Berichterstattung über die Grundwassernutzung



- Einleitungen Lechkanal: tägliche Analysen durch Mitarbeiter der WAB – jährliche Berichterstattung
- Emissionshandel: monatliche Analysen & jährliche Berichterstattung, Input-/Outputbilanz durch Abt. Controlling.
- Werksdeponien Hemerten und Sulz: Nachsorge für die Deponien
 - Jahresbericht über Maßnahmen & Kontrollen an die Behörde, halbjährliche Grundwasserbeprobung & halbjährliche Berichterstattung an die Behörde
 - Abfälle: wiederkehrende Deklarationsanalysen zur Einstufung; Polluted Release and Transfer Registration (PRTR)-Bericht; jährliche Mitteilung über emittierte Mengen div. Stoffe in Luft, Wasser und anfallender Reststoffe
 - Emissionsbericht: alle 3 Jahre Mitteilung an die Behörde über Emissionen und Quellen

Eine freiwillige Leistung der LSW ist dagegen der Umweltbericht, der bisher alle 2 Jahre erschienen ist und künftig jährlich aufgelegt wird. 2003 entschloss sich die Geschäftsführung der Lech-Stahlwerke, ein Umweltmanagementsystem entsprechend der DIN EN ISO 14001 aufzubauen und zu praktizieren. Ausschlag gebend hierfür waren verschiedene Aspekte. Neben dem Willen die Umwelleistung kontinuierlich zu verbessern, sollen durch ein solches System Kostensenkungspotentiale erkannt und Rechtssicherheit im Betrieb verbessert und sichergestellt werden. ■

Stoff-Registrierung gemäß REACH erfolgreich

LSW hat die Registrierung von Walzzunder, Elektroenschlacke und Pfannenschlacke fristgerecht zum 01. Dezember 2010 abgeschlossen. Damit hat LSW einen großen Meilenstein in der REACH-Umsetzung geschafft. Was steckt eigentlich hinter REACH? REACH (Registration, Evaluation and Authorisation of Chemicals, zu deutsch: Registrierung, Auswertung und Zulassung von Chemikalien) ist am 01. Juni 2007 in Kraft getreten und steht für ein neues Chemikalienrecht innerhalb der EU. Das neue Chemikalienrecht soll eine sichere Verwendung von Stoffen und Chemikalien bei allen Anwendungen fördern. Ziel ist es, einen noch besseren Schutz von Menschen und Umwelt im Umgang mit Stoffen zu erreichen. Deshalb müssen auch bereits bekannte und im Markt befindliche Stoffe (Altstoffe) erfasst und nochmals detailliert bewertet werden. Die Hersteller und Importeure von Stoffen sind verpflichtet, die unter die REACH-Verordnung fallenden Stoffe – abhängig von der produzierten Menge – innerhalb vorgeschriebener Fristen registrieren zu lassen.

Wer seine betroffenen Stoffe nicht fristgerecht registriert, darf diese ab diesem Zeitpunkt nicht mehr herstellen bzw. verkaufen (No Data – No Market). Für Stoffe mit dem Mengenband > 1000 t/a war für die Registrierung der 1. Dezember 2010 verbindlich. In einem komplexen, über 2 Jahre dauernden, teils sehr bürokratischen Verfahren musste in einem letzten Schritt der Hersteller die geforderten Unterlagen bei der ECHA (zentrale europäische Genehmigungsbehörde in Helsinki) einreichen.

Dies war für die gesamte Stahlindustrie mit großem finanziellen und organisatorischen Aufwand verbunden. LSW musste allein für die Registrierungsgebühr 70.500 EUR bezahlen.

Hinweis: Unsere Produkte Qualitätsstahl und Baustahl sind Erzeugnisse im Sinne von REACH und somit nicht registrierungspflichtig. ■

Umspundung des Schlackebeckes

Zur Verbesserung des Grundwasserschutzes im Bereich Schlackebeet wurde das Schlackebeet während des diesjährigen Sommerstillstand vom 2. – 8. August mit einer 220 Meter langen und 9 Meter unter Gelände reichenden MIP-Wand umschlossen.



Beim MIP-Verfahren wird mit einer Dreifachschnecke ein 55 cm breiter Schlitz hergestellt. Während des Abbohrens und Ziehens der Schnecken wird der anstehende Boden aufgemischt. Dabei wird durch die hohlen Schneckenwellen die Zementsuspension eingebracht. Auf diese Weise kommt es zur Ausbildung von überschrittenen Betonpfählen. Das Bohrgerät wird dann immer weiter umgesetzt, wodurch Stück für Stück die Wand entsteht. Unmittelbar im Anschluss an die Herstellung der Betonpfähle werden zur Stabilisierung der Wand im Abstand von ca. 3 Metern schwere Stahlträger (HEB400) eingerammt. Schließlich muss die Wand noch voll-

ständig aushärten. Neben der besonders erschütterungsarmen Herstellung und der sehr guten Wasserundurchlässigkeit der auf diese Weise hergestellten Wand, war ein entscheidender Grund für den Einsatz des MIP-Verfahrens dessen Leistungsfähigkeit. Mit herkömmlichen Verfahren (wie z. B. Spundwand) wäre eine Umschließung des Schlackebeckes in der extrem kurzen Zeit, die zur Verfügung stand, nicht möglich gewesen.

Die Arbeiten begannen bereits in der Woche vor dem Stillstand mit dem Abbruch von massiven Bestandfundamenten im Bereich des Schlackebeckes. Dabei kamen die größten in der Region verfügbaren Abbruchgerätschaften zum Einsatz, darunter u. a. mehrere 45 to. Bagger mit entsprechenden Meißeln. Erst dann konnte mit den eigentlichen MIP-Arbeiten begonnen werden. Nach Abschluss der Bauarbeiten musste noch eine neue Wasserhaltung im Bereich des Schlackebeckes installiert werden. Die Bauarbeiten wurde von der Firma Max-Aicher-Bau GmbH&Co. KG in Zusammenarbeit mit der Fa. Bauer Spezialtiefbau ausgeführt. Die Projektleitung lag seitens LSW bei den Ingenieuren Alexander Zechel und Martin Asam. Diese profitierten von der Expertise Max Aichers bei dem MIP-Verfahren.

Erste Grundwasserbeprobungen haben ergeben, dass sich die Belastung seit der Umschließungsmaßnahme deutlich verringert hat. Die Wirksamkeit der Maßnahme konnte damit bereits nach kurzer Zeit nachgewiesen werden. ■

Robert Suiter und Werner Bareth zum Thema Umweltaudit



Robert Suiter



Werner Bareth

Der TÜV Süd hat im Oktober ein Wiederholungsaudit bei den LSW durchgeführt. Was passiert im Rahmen einer solchen Zertifizierung eigentlich, wie muss man sich das vorstellen?

Im Rahmen einer solchen Auditierung wird die Erfüllung der zugrunde liegenden Norm, in unserem Fall die der DIN EN ISO 14001 abgeprüft. Die Auditoren verschaffen sich bei der zwei bis drei Tage dauernden Überprüfung einen Eindruck im Werk vor Ort und prüfen ob die Organisation, Dokumentation und die Handhabung in der Praxis den geforderten Kriterien entspricht.

Diese Umwelt-Zertifizierung ist ja rechtlich bindend und soll eine kontinuierliche Verbesserung der Umwelleistungen nachweisen. Ist dieses Audit damit mehr Last als Lust? Oder profitiert das Unternehmen sogar von dieser Verpflichtung?

Diese Zertifizierung erfolgt auf freiwilliger Basis durch eine akkreditierte Zertifizierungsstelle, in unserem Fall durch den TÜV Süd. Ziel der Auditierung ist die kontinuierliche Verbesserung von Umwelt- und Qualitätsstandards bei der LSW – also ein wichtiger Baustein des Erfolgs der LSW.

Welche Aspekte fließen in die Bewertung mit ein?

Die Auditierung erfolgt durch Befragung der Mitarbeiter, Begehungen und Dokumenteneinsicht. Die Norm beinhaltet ein weitläufiges Spektrum, welches alle Teile und den gesamten Ablauf des Unternehmens betrifft.

Was wird bei den LSW besonders positiv beurteilt?

Natürlich die Verbesserungen der vergangenen Jahre wie z.B.: Filter 4, Lechkanal-Kühlung, HOK-Einblasung bei Filter 1, Umspundung des Schlackebeckes. Ausdrücklich gelobt wurde die Bereitschaft zum offenen Dialog, also die Pressearbeit, den Umweltreport, unsere Werkszeitung, die Einladung der Landtagsabgeordneten Kamm sowie allgemein die Sensibilisierung der LSW-Belegschaft für umweltrelevante Themen und unser Betriebliches Vorschlagswesen.

Wann findet die nächste Zertifizierung statt?

Das Überwachungsaudit im Oktober 2011, das Wiederholungsaudit dann drei Jahre später.

Das Unternehmen hat sich entschlossen, ab 2011 jährlich einen Umweltbericht aufzulegen. Ist dies eine freiwillige Leistung?

An wen richtet sich der Umweltbericht? Wie fielen die Reaktionen bislang aus?

Ja! LSW möchte mit dieser freiwilligen Prüfung zeigen, dass in puncto Umwelt die gesetzlichen Vorgaben eingehalten und Anstrengungen unternommen werden, um Probleme zu erkennen und zu lösen. Es soll mit belegbaren Fakten informiert werden, um so wilden und z.T. falschen Spekulationen den Nährboden zu entziehen. Zielgruppen sind Kollegen, Politik und Verwaltung, die interessierte Öffentlichkeit und die Anwohner.

Was ist Ihr persönliches Ziel bei der LSW?

Wir wollen Impulsgeber sein für alle LSW-Mitarbeiter auf dem Weg zu einem noch aktiveren Umweltschutz. ■

Werner Bareth, geboren in Wehringen, 30 Jahre, ledig, seit 2008 bei LSW, Hobbys: Radfahren & Wandern, schwäbische Küche. Robert Suiter, 48, verheiratet, 1 Sohn, beschäftigt bei LSW seit 1987, Hobbys: Berge, Bücher, Radsport

Führungskräfte-Workshop der LSW-Gruppe

Am 17. / 18. September trafen sich alle Führungskräfte der LSW sowie sämtlicher Tochtergesellschaften im Tagungszentrum Kloster Irsee. Mit Unterstützung und Begleitung von Dr. Wolfgang Astecker und Thomas Haller, Partner des Malik Management Zentrums St. Gallen, wurde die aktuelle Situation der LSW-Gruppe sowie die zukünftige strategische Ausrichtung und Marktpositionierung diskutiert. Die Klausur wurde eingeleitet und eröffnet durch die Vorträge der LSW-Geschäftsführung:



Christoph Bardosch trug aus kaufmännischer Sicht die Entwicklung der vergangenen Jahre der LSW-Gruppe vor, ging im Speziellen auf das Krisenjahr 2009 ein und führte die aktuelle Situation des Jahres 2010 aus.

Dr. Michael Heußen bezog sich in seinen Ausführungen auf die von 2005 bis 2009 umgesetzten Investitionsprogramme und derzeitige technische und investive Herausforderungen. Vor allem qualitative Aspekte wurde von Heußen in seinem Vortrag angesprochen und deren herausragende Bedeutung betont. Wichtige Themen wie Umweltschutz und Öffentlichkeitsarbeit wurden vorgestellt.

Peter Vogt informierte die Führungskräfte über die derzeitige Marktposition der LSW-Gruppe sowohl hinsichtlich Betonstahls als auch Qualitäts- und Edelbaustahl. Bei seiner Marktein-

schätzung ging er auch auf Non-Automotive Geschäftsfelder ein, die – wenn auch in kleinerer Dimension – kontinuierlich ausgebaut werden.

Im Anschluss an die Vorträge der LSW-Geschäftsführungsglieder präsentierten Mario Reichert und Karsten Schwabe als Geschäftsführer der Lech-Stahlveredelung sowie der Stahlveredelung Landsberg den Bereich Blankstahl, respektive Veredelung



der LSW Gruppe. Aktuelle Projekte mit der Automobilindustrie wurden vorgestellt und Potenziale zur weiteren Entwicklung aufgezeigt.

Im Laufe der weiteren Veranstaltung wurden zu aktuell operativen als auch langfristigen strategischen Aspekten sehr kontroverse Diskussionen geführt und diesbezüglich im Rahmen von Gruppenarbeiten sehr detaillierte Positionen ausgearbeitet:

- Gemeinsames Verständnis der Strategie und des Geschäftsmodells der LSW sowie sämtlicher vor- und nachgelagerte Wertschöpfungsstufen
- Beschreibung der Potentiale und zu hebenden Synergien hinsichtlich aller LSW Beteiligungsgesellschaften
- Gemeinsames Wertesystems und Präzisierung des Begriffs „Unternehmenskultur der LSW“
- Kommunikation auf sämtlichen Führungsebenen.
- Problembereiche im operativen Tagesgeschäft

„Zielsetzung dieser Veranstaltung muss sein, die Synergien in unserer Gruppe zu identifizieren und umzusetzen, um somit die Marktposition der LSW Gruppe weiter zu stärken“, so Heußen. ■

... Überwältigt zeigte sich auch Maria Heinrich von der Resonanz auf die Weihnachtsaktion: „Toll, die Kollegen haben uns im Betriebsratsbüro mit Weihnachtspaketen regelrecht überhäuft!“

Bereits seit 25 Jahren betreut die Elterninitiative Lichtblicke das Kinder-Krebs-Zentrum Schwaben, wo Kinder stationär und ambulant behandelt werden. Bereits kurz nach der Gründung war es für die damaligen Verantwortlichen der Elterninitiative ein vorrangiges Ziel ein Elternhaus in der Nähe der Kinderklinik zu errichten, um auch auswärtigen Familien die Möglichkeit zu bieten in der Nähe ihres Kindes zu sein, das stationär in der Kinderklinik behandelt wird. Im Jahr 1996 konnte das Elternhaus, benannt nach Mildred Scheel, eingeweiht werden.

Die Elterninitiative wird von einem ehrenamtlichen Vorstand geleitet. Im Moment zählt der Verein 432 Mitglieder. Davon sind 174 Mütter und Väter krebskranker Kinder. Der Verein finanziert sich aus Spenden, Mitgliedsbeiträgen und freien Zuwendungen von Mitgliedern.

„Wir wollen den medizinischen Fortschritt und alle Verbesserungen für das krebskranke Kind mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen. Um dieses Vorhaben weiterhin umsetzen zu können, sind wir auf solche Spenden angewiesen“, so Geschäftsführer der Elterninitiative Thomas Kleist (www.krebskranke-kinder-augsburg.de). ■



(v.l.n.r.) Stefan Huber (Zentrale Instandhaltung LSW), Maria Heinrich (Betriebsrats-Vorsitzende), Thomas Kleist (Geschäftsführer Lichtblicke e. V.), Dr. Michael Heußen (Geschäftsführer LSW)

Aufbruchstimmung bei der Betriebsversammlung: Positiver Rückblick und hoffnungsvoller Ausblick

von Maria Heinrich, Betriebsratsvorsitzende der LSW

Gleich zu Beginn der gut besuchten Betriebsversammlung bedankte sich die Betriebsratsvorsitzende Maria Heinrich beim Eigentümer Herrn Max Aicher, dass er der Einladung des Betriebsrates zur Betriebsversammlung gefolgt sei. Sie erinnert nochmals an den schwierigen Start ins Jahr 2010, der von Tarifaueinandersetzungen geprägt war. Ausdrücklich von ihr gelobt wurde die Fairness von Max Aicher, der auch im Krisenjahr 2009 keine betriebsbedingten Kündigungen veranlasste und sich an den Haustarifvertrag von 2006 gebunden fühlte. Dass dies die richtige Entscheidung war und Mitbestimmung nicht immer was Schlechtes für den Arbeitgeber bedeuten müsse, zeige der Produktionsstart nach Ostern im April 2010, so Heinrich. Die Produktionskennzahlen ab dem Monat April wiesen deutlich nach oben.

Die Betriebsratsvorsitzende stellte in ihrem Bericht die Arbeit der letzten fünf Monate vor. Seit der letzten Betriebsversammlung am 07.07.2010 beschäftigte sich der Betriebsrat mit vielen personellen Angelegenheiten. Die Ausschüsse Arbeit- und Gesundheit, Soziale Angelegenheiten und Sucht haben Entwürfe zu neuen Betriebsvereinbarungen ausgearbeitet. Der Betriebsrat hat die Entwürfe von einem Sachverständigen prüfen lassen und sie nun dem Arbeitgeber vorgelegt.

Dr. Michael Heußen und MMag. Christoph Bardosch stellten die Situation des Unternehmens und der Gruppe dar. Heußen berichtete sehr ausführlich über die Geschäftsentwicklung bei der LSW und am Stahlmarkt insgesamt.

Auf sehr originelle Weise, ließ Heußen beim Thema Produktionsrekordleistungen im Stahlwerk und Walzwerk die zuständigen Bereichsleiter Monika Boh und David Albrecht zu Wort kommen. Die IST-Zahlen überstiegen bereits die Planungen für 2010 und das bringe die Lech-Stahlwerke in eine gute Marktposition. Weil

man die Produktionsqualität deutlich verbessert, das Kundenportfolio ausgebaut und die Umweltthemen erfolgreich abgearbeitet habe, wagte Heußen einen positiven Ausblick für 2011. LSW liege nun mit ihren Marktanteilen bereits an zweiter Stelle, hinter der Georgsmarienhütte.

Beeindruckend präsentierte Geschäftsführer Bardosch den aktuellen Stand der LSW-Gruppe mit den alten und neuen Töchtern MAR, Nürnberg, SVL Landsberg und LSV, Oberndorf vor, die allesamt vom positiven Marktumfeld profitieren.



Eigentümer Max Aicher ging in seinem Vortrag auf die Dringlichkeit der Werkserweiterung ein. Er äußerte die Bitte, die Belegschaft möge sich weiterhin für den Stahlstandort Meitingen gegenüber der Politik und den Bürgerinitiativen einsetzen. Die „Auftritte“ beim Verwaltungsgericht und vorm Landtag hätten gezeigt, dass die Präsenz der LSW-Mitarbeiter einiges bewirken könne. Er sprach deshalb seinen Dank an die Belegschaft aus. Des weiteren kritisierte er die hohen Kosten, die in Deutschland auf der Stahlindustrie lasten würden. Strom, Gas und der Emmissionshandel würden zukünftig eine

Mehrbelastung in Millionenhöhe bedeuten. Zum Schluss sprach er seine guten Wünsche zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel an die Belegschaft aus.

Der IG-Metall-Vertreter Michael Pfeiffer ging nochmal kurz auf die Tarifaueinandersetzungen bei LSW ein. Er stellte die Tarifrunde bei der Metall- und Elektroindustrie, sowie der Stahlindustrie vor. Das Thema Leiharbeit stellte er dabei in den Vordergrund und erläuterte die Aktivitäten zum heißen Herbst des DGB (z.B. Rente 67).



Zum Ende der Betriebsversammlung fanden schließlich wieder tolle Preise aus den betrieblichen Vorschlagswesen neue Besitzer: (v.l.n.r.) Thomas Müller, Paul Rein, Nadine Fuss, Christian Durner, Andreas Wins, Johann Zärle. Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, der Betriebsrat wünscht Ihnen eine friedvolles, besinnliches Weihnachtsfest im Kreise ihrer Familien und ein gesundes, glückliches und erfolgreiches Jahr 2011!

Glück Auf! Maria Heinrich ■

Messungen im Oktober bringen Aufschluss: Lärmquellen Bundesstraße und Bahn dominieren

Meitingen - Was jeder neutrale Beobachter nach Kenntnis der Örtlichkeiten längst vermutet hat, wurde nun durch Messungen eines unabhängigen Institutes bestätigt: Als Hauptverursacher von Lärm machten die Wissenschaftler des hessischen Institutes deBakom Bahn und Straße aus – und zwar tagsüber wie nachts. Einen ganzen Monat lang, vom 5. Oktober bis zum 3. November, führte das renommierte Institut aus Odenthal, an zwei Stellen in der Umgebung der LSW, Messungen der Schallimmissionen durch. Die beiden Messpunkte, in der Zollsiedlung und in der Lechwerksiedlung, waren dabei mit Bedacht gewählt worden. Waren doch genau von diesen Ortseilen immer wieder Beschwerden über nächtliche Lärmbelastigungen durch die LSW gekommen, welche die Behörden auf den Plan riefen.

Wörtlich heißt es in der Zusammenfassung des 40seitigen Prüfberichtes: „Am Messort MP 02, Zollsiedlung, werden die gemessenen Schallimmissionen wesentlich durch Geräusche ausgehend vom Straßenverkehr auf der Bundesstraße B 2 und von der Bahnlinie Augsburg-Donauwörth bestimmt. Die Mittelungspegel aller Geräusche betragen am Tage (6 bis 22



Uhr) 55.4 Dezibel und nachts (22 bis 6 Uhr) 51.6 Dezibel. Der Mittelungspegel der Gesamtbelastung durch Gewerbe-geräusche wird nachts auf 42.0 Dezibel geschätzt. Darin enthalten sind auch Immissionsbeiträge in der Nähe befindlicher landwirtschaftlicher Betriebe (Stallbelüftungen, etc.). Die Geräusche sind selten impulsartig“.

Noch eindeutigere Ergebnisse brachten die Messungen in der Lechwerksiedlung. Hier konstatieren die Gutachter: „Am Messort MP 07, Lechwerksiedlung, werden die gemessenen Schallimmissionen stärker als am Messort MP 02 (= Zollsiedlung) tags und nachts durch Geräusche ausgehend vom Straßenverkehr auf der Bundesstraße B 2 und von der Bahnlinie Augsburg - Donauwörth bestimmt.“

Bestätigt sieht sich LSW-Geschäftsführer Dr. Michael Heußen durch die Arbeit des Institutes: „Jetzt ist es an der Zeit, sich von lieb gewordenen Feindbildern in Sachen Lärm zu verabschieden!“ Er hoffe, so Heußen weiter, dass die Behörden künftig so pauschale wie abwegige Anschuldigungen richtig einzuschätzen wissen.

Die Lärmmessungen durch das Institut deBakom hatte die LSW auf eigene Initiative und auf eigene Kosten durchführen lassen. Besonderes Gewicht bekommt die Untersuchung dadurch, dass im Messzeitraum die Produktion wie auch die Versandtonnage auf höchstem Niveau lagen. ■

Technologieprojekte im Stahlwerk: ausgeprägtes Umweltbewusstsein bei LSW

Als Elektrolichtbogenofen-Stahlwerk ist LSW der größte Recyclingbetrieb in Bayern - im Laufe der Jahre wurden schon über 25 Mio. t Schrott zu Stahl umgewandelt. Damit trägt LSW nachhaltig zur Schonung natürlicher Ressourcen bei. Die LSW investiert laufend in umweltbezogene Projekte, die zur Senkung der Energieverbräuche und zur Reduzierung der Emissionen beitragen.

Die Rohstahlgewinnung im Elektrolichtbogenofen ist ein sehr energieintensiver Prozess. Während des Einschmelzens von Schrott und der Weiterverarbeitung der gegossenen Knüppel entstehen Emissionen, die möglichst gering gehalten werden müssen. Zielsetzung ist Energie, CO₂-Emissionen, Stäube und Kühlwasser möglichst am Ort der Quelle zu reduzieren, so Monika Boh, Leiterin Stahlwerk.



Dazu gehört auch, dass Abweichungen von den Vorgaben rechtzeitig erkannt werden. Um dies zu gewährleisten werden immer mehr Bemühungen unternommen, um den Prozess qualitativ möglichst exakt steuern und kontrollieren zu können. „Im Stahlwerk werden zu diesem Zweck immer mehr Prozessparameter online überwacht, um bei Abweichungen sofort eingreifen zu können“, kommentiert Peter Markus, Betriebsleiter Sekundärmetallurgie.

Eine der wichtigsten und auch teuersten Ressourcen ist die Energie. Dabei sprechen wir einerseits von chemischer Energie, die durch den Eintrag von Sauerstoff oder Erdgas entsteht und

andererseits von elektrischer Energie durch Stromeintrag. Die größten Energieverbraucher bei LSW stellen die beiden Elektrolichtbogenöfen dar, die ca. 70% der Energie am Standort benötigen. Aus diesem Grund laufen speziell bei den Öfen immer wieder Projekte, die den Energieeintrag verringern sollen.

Ende 2007 wurde das sog. „Stromboli-Forschungsprojekt“ gestartet, welches 2009 zum Abschluss gebracht wurde. Dieses Projekt hatte die Zielsetzung, den elektrischen Energieeintrag an den Lichtbogenöfen zu reduzieren indem das Gas noch im Ofenraum zu CO₂ nachverbrannt wird, um die dadurch entstehende Zusatzwärme zur Vorwärmung des Schrottes zu nutzen. Dazu wurde eine Messsonde in der Abgasleitung des EAF1 eingebaut, welche die Menge und Verteilung der Gase CO, CO₂ und O₂ misst. Abhängig von der Verteilung der Abgase wurden 3 Sauerstoffbrenner, welche die Nachverbrennung der Abgase im Ofengefäß regeln, optimal angesteuert. Damit konnte der elektrische Energieverbrauch um ca. 15 kWh/t (ca. 3 %) verringert werden.

Ein weiteres Projekt zur Verringerung der Emissionen wurde mit der Fa. Siemens ab 2006 durchgeführt. Da die Verbrennung von Kohle, welche zur Erzeugung der Schaumslagge im Lichtbogenofen eingeblasen wird, zu CO₂-Emissionen führt, wurde an der Optimierung des Kohlenstoffeintrages gearbeitet. Zu diesem Zweck wurden 3 Sensoren installiert, die mittels Schall auf die Höhe und Verteilung der Schaumslagge im Ofen schließen lassen. Dies bringt neben der Einsparung von Kohle auch den Vorteil einer Vergleichmäßigung der Fahrweise und bessere Einschlackung des Ofens. Betriebsleiter Hartmut Hofmeister ist zufrieden, die Ergebnisse können sich sehen lassen:

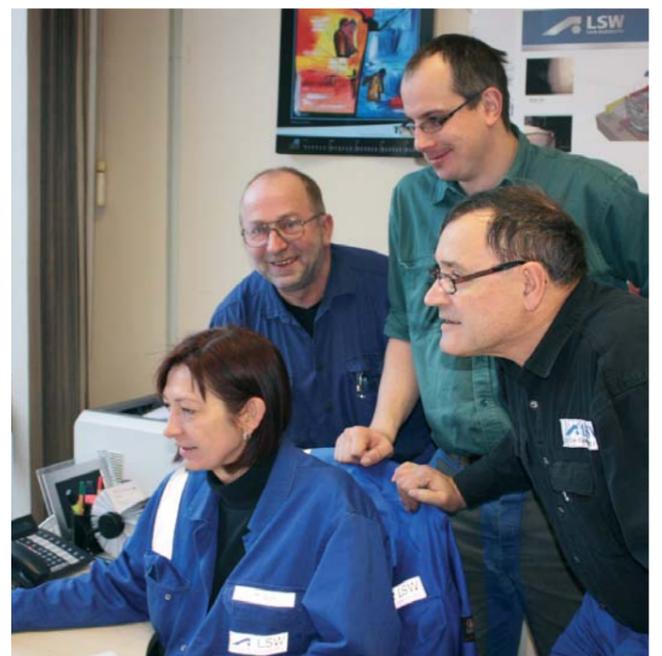
- Kohleinsparung von bis zu 20 %
- gleichzeitige Einsparung von elektrischer Energie von ca. 2 %
- Verringerung der Power-on-Zeit um ca. 8 %.

Ein erfolgreiches Projekt in Sachen Qualitätsverbesserung bei gleichzeitiger Reduzierung des Erdgasverbrauches ist die Umstellung von Spritzverteilern auf Rieselverteiler im Gießbetrieb. „Speziell der Einsatz der Qualitätsstahlverteiler ist eine große Anforderung an die Logistik, sowie ein großer Kostenfaktor, da im Mittel nur 3,4 Chargen pro Verteiler vergossen werden“, so Rudi Köhl, Leiter Stranggießbetrieb. Durch die Umstellung auf Rieselverteiler konnte die Trocknung und Heizung von ca. 12 Stunden auf 2 – 4 Stunden gesenkt werden. Laut Rudi Köhl führte dies zu einer Einsparung an Erdgas von ca. 50 % und zu einer Verringerung der CO₂-Emissionen in demselben Maße. Neben dieser großen Einsparung werden auch qualitative Vorteile wie die Reduktion von Wasserstoff erreicht.

Das Thema Umwelt und Einsparung an natürlichen Ressourcen wird uns auch in 2011 beschäftigen. Ein Projekt wird beispielsweise die Optimierung unserer gesamten Pfannenfeuer sein. Dabei wird die Brenntechnik von Erdgas/Luftbrenner auf

Erdgas/Sauerstoff umgestellt. Markus Leib, Leiter Zentrale Instandhaltung, rechnet mit einer Energieeinsparung von 40 %, was auch direkt zu einer Reduzierung der CO₂-Emissionen von ebenfalls 40 % führen soll.

Vor kurzem wurde seitens LSW ein Forschungsprojekt initiiert, an dem mit der Dillinger Hütte und der SMS Mevac renommierte Partner beteiligt sind. Kern des Vorhabens ist die Optimierung und Flexibilisierung der Vakuumbehandlung in der VD-Anlage. Das heißt, eine Anpassung der Prozeßführung an die jeweiligen Anforderungen bezüglich der Produktqualität. Auf Grundlage einer detaillierten Modellierung des VD-Prozesses und anderer sekundärmetallurgischer Arbeitsschritte soll zudem die Genauigkeit der Temperaturführung im Stahlwerk entscheidend verbessert werden. Laut Peter Markus ist auch hier mit einer



beträchtlichen Einsparung elektrischer Energie zu rechnen. Erwartet werden etwa 1,5 bis 2 GWh pro Jahr! Zudem soll auch der Verschleiß der feuerfesten Zustellungen reduziert und die Produktivität der pfannenmetallurgischen Behandlung merklich gesteigert werden.

Die Geschäftsleitung sieht natürlich nicht nur das Stahlwerk in der Pflicht, energieoptimierte und umweltschonende Verfahren weiter zu entwickeln. So führt aktuell die Instandhaltung Projekte zur Verbesserung der Kühlwasserversorgung und Emissionen durch, so Dr. Michael Heußen: „Wir werden auch 2011 weiter in den Umweltschutz investieren.“ ■

Stahlwerk in Kanada gekauft

„Deutscher sieht eine einsatzbereite Belegschaft und plant bereits die Wiederaufnahme der Produktion“

... schrieb „The Hamilton Spectator“ in der Wochenendausgabe am 27. November.

Der Erwerb des ehemaligen Stelco- und U.S. Steel-Werkes durch Max Aicher hat in Nordamerika für Furore gesorgt. Max Aicher sieht Potenziale, wo andere nur das Scheitern erkennen, schreibt der Autor. Max Aicher berichtete über den Erwerb des Stahlwerkes in der Betriebsversammlung.

Der Nachweis über die Ernsthaftigkeit des Engagements ließ nicht lange auf sich warten. Das Walzwerk – in 2008 stillgesetzt – nahm in dieser Woche bereits den Betrieb auf. Thomas Fetzer,

ehemals technischer Geschäftsführer der Annahütte, freut sich über die Leistung der Mannschaft vor Ort. Max Aicher North America (MANA) hat am Standort derzeit 129 Mitarbeiter beschäftigt und plant in 2011 schon eine Produktion von 150.000t Stabstahl für die Automobilindustrie und den Bausektor.

Max Aicher berichtete über den Erwerb des Stahlwerkes in der Betriebsversammlung und lobte die Unterstützung der dortigen Regierung. Aicher betonte die kostengünstige Energiesituation in Canada und appellierte an die deutschen Politiker ähnliche Wege zum Erhalt der Stahlindustrie zu gehen. ■



PLANUNG ZUR STANDORTSICHERHEIT

Solidarität der Mitarbeiter zahlt sich aus: Deponie Holzheim – ein Stahlwerk braucht Entsorgungssicherheit!

Meitingen/Holzheim - Die Geschichte zur Planung einer neuen Werksdeponie geht zurück auf die 90-Jahre. Nach Einreichung des Planfeststellungsantrag für die neue Deponie Holzheim im Jahr 1997 erfolgte erst im Jahr 2000 der Planfeststellungsbeschluss der Regierung von Schwaben. Erst Ende 2004 ist dieser Bescheid bestandskräftig geworden. Schon in dieser Zeit wie auch in der Folgezeit haben die Gemeinden Holzheim und Münster gegen den Plan für eine Deponie geklagt und sich gegen die Erschließung gestellt.

Wie bekannt, haben sich die besagten Gemeinden nicht damit abfinden wollen und den Petitionsausschuss des bayerischen Landtags bedrängt, über die Bayerische Staatsregierung auf die zuständige Regierung von Schwaben Einfluss zu nehmen, die dann am 1.04.2010 mit einem Ablehnungsbescheid reagierte. Auf Klage der Lech-Stahlwerke hat das VG Augsburg mit Urteil vom 30.06.2010 diesen Ablehnungsbescheid aufgehoben und die Regierung von Schwaben verpflichtet, über den Antrag auf Planänderung unter Beachtung der Rechtsauffassung des Gerichts zu entscheiden. Zu diesem Prozess waren auch viele Mitarbeiter der LSW als Besucher angereist, um ihre Solidarität mit den Lech-Stahlwerken zu dokumentieren. Trotz der eindeutigen Rechtslage haben sich die Gemeinden danach erneut an den Petitionsausschuss mit der Eingabe gewandt, den Berücksichtigungsbeschluss zu wiederholen, da der Bescheid der Regierung von Schwaben „technisch missglückt“ sei.



LSW-Mitarbeiter vor dem Bayerischen Landtag (30.09.2010).

Nachdem sich die Elektroofenschlacke (EOS) seit 2008 nicht mehr im standortnahen Straßenbau verwerten ließ, nahm die LSW die Bemühungen für die (eigentlich schon 2004 genehmigten) Deponie in Holzheim wieder auf. Aufgrund neuerer gesetzlicher Bestimmungen zur Deponieverordnung, musste im April 2009 ein neuer Antrag auf Planänderung gestellt werden. Im Oktober 2009 hat die Regierung von Schwaben den Bescheid über die Zulassung des vorzeitigen Beginns erteilt, nachdem absehbar war, dass das Vorhaben insgesamt genehmigungsfähig ist. Die gerichtliche Überprüfung dieses Bescheides in zahlreichen Verfahren vor dem Verwaltungsgericht (VG) Augsburg und dem Verwaltungsgerichtshof, u. a. durch die Gemeinden Holzheim und Münster, hat nicht nur die Rechtmäßigkeit der Entscheidung bestätigt, sondern hat auch ein Rechtsschutzbedürfnis der Gemeinden verneint.



LSW-Mitarbeiter vor dem Verwaltungsgericht Augsburg (30.6.2010).

Auf diesen ungeheuerlichen Vorgang hin haben sich fast 600 LSW-Mitarbeiter in einer einmaligen Aktion mit einer eigenen Petition an den Landtag gewandt, um ihre Sorgen bezüglich der Zukunft der LSW zum Ausdruck zu bringen. Und zur Sitzung des Umweltausschusses am 30.09.2010 im Bayerischen Landtag erschien eine fast 50köpfige Delegation von Stahlwerkern aus Meitingen! Die Mitglieder des Umweltausschusses trafen dann zu dem Vorgang keine

Empfehlung, wohl auch weil eine Einnischung in ein laufendes Verfahren rechtswidrig ist und wohl auch, weil sie beeindruckt waren von dem Engagement der LSWler! ■

UMWELT

Bundespräsident bekennt sich zur Stahlindustrie



Anlässlich des 150-jährigen Jubiläums des Stahlinstituts VDEh hielt der Bundespräsident Christian Wulff eine Rede vor den ca. 2000 Gästen aus der Stahlwirtschaft.

„Mit Stahl legen wir das Fundament für Deutschland als starken Industriestandort“ sagte der Bundespräsident und verwies in seiner Rede auf die innovativen Lösungen der Stahlbranche. Zu der überstandenen Krise meinte der Bundespräsident: „Stahl hat sich einmal mehr als äußerst hart, aber auch als flexibel erwiesen.“

Laut einer aktuellen Studie der Boston Consulting Group (BCG) gemeinsam mit dem Stahlinstitut VDEh und der Wirtschaftsvereinigung Stahl kommt dem Werkstoff Stahl bei der Klimavorsorge eine Schlüsselrolle zu. Ein Drittel der von Deutschland bis 2020 geplanten Reduktionen von Kohlendioxid lässt sich nur mithilfe innovativer Stahlprodukte und deren Anwendungen realisieren. Insbesondere die Herstellung von hochwertigen Stahlprodukten aus Stahlschrotten spielt dabei eine große Rolle.

Die Lech-Stahlwerke (LSW) leisten dabei einen großen Beitrag, indem jährlich ca. 1,4 Mio. Tonnen Stahlschrott recycelt wird. Dabei entstehen hochwertige Qualitätsstähle u.a. für die Automobilindustrie. Dr. Michael Heußen, Geschäftsführer der LSW, der auch zu den geladenen Gästen des Stahlinstituts VDEh gehörte, fühlt sich in seiner Strategie bestätigt: „Mit unseren hochwertigen Stahlerzeugnissen beliefern wir nahezu die gesamte europäische Automobilindustrie und leisten damit einen wertvollen Beitrag zur Kreislaufwirtschaft. Es freut mich besonders, dass unser Bundespräsident sich mit der Stahlindustrie konstruktiv auseinandersetzt und ein offenes Ohr für unsere Anliegen hat.“

Dem gegenüber sollten sich nach Meinung von Dr. Heußen auch die regionalen Politiker nicht verschließen und eine Chance für die Region erkennen. ■

Frisch gewählt!

Die Wahl zur Jugend- und Auszubildendenvertretung fand am 24. November 2010 statt. Zur Zeit gibt es bei LSW 29 Auszubildende davon: 13 Industriemechaniker, neun Maschinen- und Anlagenführer, vier Elektroniker, drei Industriekauffrauen.

In die Jugendvertretung wurden gewählt (v.l.): Kevin Knopp, Ausbildung Maschinen- und Anlagenführer (2. Lehrjahr), Franziska Sauler, Ausbildung Industriekauffrau (1. Lehrjahr), Christian Gebele, Ausbildung Industriemechaniker (4. Lehrjahr)



Die Wahl der Schwerbehindertenvertretung fand am 23. November 2010 statt. Bei LSW sind 46 Schwerbehinderte Mitarbeiter beschäftigt (davon sind fünf den Schwerbehinderten gleichgestellt).

Zur Vertrauensperson der Schwerbehinderten wurde Renate Krahl (r.), Sekretariat Betriebsrat, seit 2001 im Betrieb, gewählt. Zum 1. Stellvertreter wurde Dieter Günzel, Walzendreher, seit 1971 im Betrieb, gewählt. ■

SPONSORING

Sonnensegel für die Mittelschule

Mit einer kleinen Feier wurde im Oktober der neue, mit einem Sonnensegel überdachte „Grüne Klassenzimmer“ der Meitinger Mittelschule eingeweiht.



Bürgermeister Dr. Michael Higl (rechts) freut sich mit Markus Leib, Leiter Zentrale Instandhaltung, über die Unterstützung der LSW, die zur Realisierung dieser Anlage beigetragen hat. ■

NEUE MITARBEITER

Herzlich willkommen!

- Jörg Gebhard 01.10. Verkauf
- Waldemar Horn 01.10. Adjustage Schicht 1
- Sybille Streit 19.10. Finanzwesen
- Anatol Stober 01.10. Werkstätte Schlosser ZIH
- Isa Bytyqi 01.11. Feuerfestbetrieb/Pfannenwirtschaft
- Michael Götz 01.11. Feuerfestbetrieb/Pfannenwirtschaft
- Birgit Brunner 01.12. Personalwesen
- Adrian Carl 01.12 Personalwesen
- Richard Nagy 01.12 Stahlwerk

IMPRESSUM

Herausgeber: Lech-Stahlwerke GmbH
Industriestraße 1 · D-86405 Meitingen · www.lech-stahlwerke.de

Konzeption, Gestaltung, Realisation:
HUMAN CAPITAL GROUP, Viersen
IMAGO 87, Attenkirchen/Hallertau

Max Aicher Recycling – der zuverlässige LSW-Hauptlieferant

Die MAR mit den Standorten Nürnberg, Amberg und Lauingen kann seit der Gründung vor fast 15 Jahren auf eine langjährige Beziehung zu LSW verweisen. Schon immer bedeutend war das Schrottggeschäft. MAR ist seit Jahren einer der größten und zuverlässigsten Lieferanten der Lech-Stahlwerke. Zirka 250.000 Tonnen Schrott werden jährlich nach Meitingen geliefert, das sind ca. 20% des LSW-Schrottbedarfs.



Die Mitarbeiter der Lech-Stahlwerke werden hauptsächlich durch die mit Schrott beladenen Güterzüge und Lastwagen auf MAR aufmerksam. Beinahe täglich wird von den drei Standorten Material zu LSW geschickt. In den Betriebsstätten wird aber nicht einfach nur der Schrott verladen, sondern zuerst gesammelt und entsprechend der Europäischen Schrottsortenliste stahlwerksgerecht aufbereitet. 54 Mitarbeiter sorgen derzeit bei MAR dafür, dass die Lech-Stahlwerke immer genau die Qualität bekommen, die gerade benötigt wird.

Tag und Nacht herrscht auf dem MAR-Gelände größte Betriebsamkeit. Täglich kommen dutzende, mit Schrott aller Art beladene Lastwagen. Diese müssen gewogen, entladen und wieder gewogen werden. Die Mitarbeiter müssen die Qualität des Materials sofort prüfen. Deshalb ist jeder Standort auch mit einer Radioaktivitätsmessanlage ausgerüstet, um die Annahme von kontaminiertem Material 100%ig auszuschließen. Der ganze Annahmeprozess darf aber nur ein paar Minuten dauern, sonst stauen sich die Lkw auf der Straße und die Schrottsammler fahren zu einem anderen Händler.

Die gelieferten Altagautos werden zuerst „trocken gelegt“, das heißt von allen Flüssigkeiten befreit, ehe sie mit dem modernen 3000PS-Shredder im Minutentakt zu Shredderschrott

zerkleinert werden. Die drei Schrottscheren sind ebenfalls ständig im Einsatz, um den sperrigen Schrott stahlwerksgerecht vorzubereiten. Wenn der Schrott die passende Größe hat, wird er sortenrein gelagert und liegt dann für LSW bereit.

Seit diesem Jahr ist auch die neue Brennschneidhalle in Lauingen in Betrieb. Moderne Absauganlagen sorgen dafür, dass dort jährlich bis zu 5.000 Tonnen Stahlbären umwelt-



gerecht zerschnitten werden können. Eine weitere wichtige Dienstleistung, die mit der Schrottschere am Standort Lauingen für LSW erbracht wird, ist das Lohnschneiden des Ausschussmaterials aus der Adjustage, dem Stahl- und Walzwerk.

MAR ist den LSW-Mitarbeitern von vor allem auch durch die Schlackeaufbereitung und die Einführung eines Abfallkonzeptes innerhalb des Werksgeländes bekannt. Viele Tafeln verweisen noch auf die MAR als Ersteller des Konzeptes. Während die Umweltberatung weiterhin eines der Kompetenzfelder der MAR ist, wurde die Schlackeaufbereitung an die Max Aicher GmbH abgegeben. ■



Geschäftsführer
Simon Zeilberger



Geschäftsführer
Walter Eisl

JUBILÄUM

Zusammen 400 Jahre für die Lech-Stahlwerke aktiv



Meitingen - Eine besondere Feier für einen besonderen Anlass richtete die Geschäftsleitung der Lech-Stahlwerke (LSW) unlängst im Klostersgasthof Thierhaupten aus:

16 Mitarbeiter der LSW konnten in diesem Jahr ihre 25-jährige Betriebszugehörigkeit feiern – also auf insgesamt 400 Jahre bei Bayerns einzigem Stahlerzeuger zurückblicken.

Bei der kurzweiligen Veranstaltung, die viele Erinnerungen und Anekdoten aus dem Arbeitsleben der Jubilare zurückbrachte, bedankten sich LSW-Geschäftsführer Dr. Michael Heußen,

400 Jahre für die LSW aktiv (v.l.n.r.): Gottfried Schnell, Thomas Müller, Hermann Wagner, Rudolf Libor, Dr. Michael Heußen, Thomas Gamedrad, Bernhard Henkelmann, Paul Rein, Thomas Wiedmann, Markus Riesenberg, Roman Fendt, Antonia Reichel, Werner Bürger · Nicht auf dem Foto: Oliver Kruchten, Gottfried Westermeier, Roland Hörr, Albert Schmid, Manfred Prokoph.

Personalleitung und Betriebsrat bei den langjährigen Mitarbeitern mit Jubiläumsgeschenken und überreichten Auszeichnungen des Kuratoriums der Bayerischen Wirtschaft. ■